

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift:
Tageblatt Riesa.
Jahrgang Nr. 80.
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Westphalen beiderseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1530.
Strohkasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 249.

Dienstag, 24. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postzustellung und durch den Briefkasten (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Fiktionsens von Produktionssteuern, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und die Abgabe nach nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Schriftgröße (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; jeztandender und inbegriffener Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Zahlungs- und Bestellungsbedingungen Riesa. Wöchentliche Anzeigenbestellung „Grüßler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Anzeigen- und sonstiger Einrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Das Kabinett Daladier gestürzt.

Gehemmte Ehrlichkeit.

Der Wahlkampf, der jetzt Deutschland erfüllen wird und erfüllen muß, da er größte Bedeutung hat, ist bekanntlich durch die große Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in Berlin eröffnet worden. In dieser Rede, die als eine der formvollendeten und besten des großen Redefähigsten und Dialektikers beurteilt wird, hat der Minister einige Fragen angeschnitten, die tatsächlich zum Nachdenken Anlaß geben. Weshalb die Aggressivität des Auslandes gegen Deutschland? Weshalb diese gezielte Politik gegen ein Land, das tatsächlich bereits bewiesen hat, welche Aufgaben es sich stellt und welche Aufgaben es zu lösen vermag. Keine deutsche Handlung deutet darauf hin, daß wir an Eroberungen und infolge dessen an Kriegen denken. Wir wollen den ehrlichen Weltfrieden der Welt und gegen das Elend, das die Folgen des Versailles Vertrages der Welt gebracht. Wir wollen vor allem Ruhe, um unter eigenem Haus zu bestehen, Ruhe, um Deutschland zu einer arbeitenden, glücklichen Nation zu machen. Wir verlangen freilich, daß unsere nationalen Belange geachtet werden, wie wir die nationale Einstellung anderer Länder achten, wie wir verlangen Erfüllung gegebener Versprechen, wie wir Verpflichtungen stets gewissenhaft bis zur Selbstenttäuherung erfüllt haben.

Eine ehrliche Welt müßte das erkennen, müßte sich dafür einsetzen, daß diese deutsche Tendenz. Und wenn sie zugeben würde, daß offen und ehrlich das deutsche Ziel liegt, müßte sich die Voreingenommenheit gegen das nationalsozialistische Deutschland, gegen die nationalsozialistischen Kräfte und die nationalsozialistische Regierung, die den Weg ins Freie weisen, aufgeben. Man muß fast zu der Überzeugung kommen, daß gerade jene Stellen und Kreise im Ausland, die die Propaganda und die Stimmung gegen Deutschland tragen, sich über die deutsche Mentalität völlig im Klaren sind, aber nicht so viel Ehrlichkeit besitzen, das anzugeben, weil Hemmnissen aus unverständlichen Gründen daran hindern. Welche Gründe aber hindern das offene Eingeständnis des Auslandes, das neue, ehrliche, aufstrebende, Ruhe und Frieden liebende Deutschland zu schaffen? Vor dem Kriege wußte man, daß die Konkurrenz auf dem Weltmarkt die Triebfeder alles Lebens war. Es war der Wettbewerb, die Sucht nach Verdienst, das Verlangen, auf dem Weltmarkt zu dominieren. Heute kann diese Sucht nach „Money“ nicht mehr ausschlaggebend sein, denn es hat sich gezeigt, daß der Weltmarkt sich nicht für eine über mehrere Räder zentralisierte, läßt, daß er freier Boden einer freien Konkurrenz sein muß. Es kann nicht die Sucht nach Goldgruben in den Tiefen der Staatsbanken sein, sonst würde man die unrentablen Goldminen der drückenden Weltwirtschaft. Eine Lösung nur gibt eine hinreichende Auffklärung: Es ist ein von der Rüstungsindustrie geleiteter Wahnsinn, dem ändern zu misstrauen, und wenn sein Grund dazu vorliegt, wenigstens Misstrauen zu bewahren. Es ist eine militärische Gruppe in gewissen Ländern, die in alter Tradition mit der Kriegsgefahr spielen muß, aus Ehrgeiz, aus Prestigegründen. Und diese Gruppen der Rüstungsindustrie und des Militärs haben es verstanden, lange Kämpfe zu vermeiden, daß sie — obwohl ihnen dann und wann ein freier Blick aufkommt — nicht mehr die Kraft finden, sich gegen eine angemessene, eingeschränkte Meinung zur Wehre zu setzen. Da hat Frankreich eine offene Schuld von 8 Milliarden, streitet sich um die Deutung, gibt aber ein Drittel — ohne die verschleierten Danks — für den Weltfrieden aus. Es findet nicht den Mut und die Kraft, in diesem Staat zu streiten. Alle Parteien bilden auf diese Aufgaben, keine aber wagt, auf sie zu zeigen. Sie hätte die Rüstungsindustrie gegen sich, eine ungeheure Macht, mit der sie alle zu rechnen können, nachdem sie ihr einmal das Ohr lieben und nach ihrer Weise tanzen.

So ist es erklärlich, wenn Unehrlichkeit durch die Welt geht, und wenn bisher Versprechungen nicht eingehalten wurden. Die Abrechnung ist jetzt so wider den heiligen Egoismus wie das Antifaschismus der Welt, obwohl es um das Wichtigste des Staates, die Staatsbalanzierung geht. Auf welchem durch Egoismus geschaffenen Boden sind die Hemmnisse erwachsen, die der Ehrlichkeit entgegen stehen, und welche haben sind jene, die es dennoch wagen, auf Deutschland zu zeigen, um nachzuweisen, daß es nicht Misstrauen verdienen, sondern Achtung und Anerkennung. Sicherlich hat Dr. Goebbels recht, wenn er sagt, daß einmal die Zeit kommen werde, da die Welt erkennen werde, was Deutschland auch für sie geleistet habe. Deutschland arbeitet für die Welt — lagen jetzt auch bereits diejenigen, die sich von den Hemmnissen nicht gebunden fühlen. Sie wissen ganz recht darauf hin, daß drei Merkmale besonders ins Auge fallen. Wäre Deutschland nicht im letzten Augenblick von den Nationalsozialisten erobert worden, hätte die deutsche Revolution nicht das kommunistisch-marxistisch-liberale System aus dem Sattel gehoben, so wäre wahrscheinlich die zentrale Europas bereits vom Kommunismus überflutet. Dr. Goebbels meinte, er hätte sicherlich in Baden nicht Halt gemacht. Er wäre über die Grenzen gegangen, vom Herten Boden Deutschlands hätte er zuerst Europa erobert, um sich über

Die entscheidende Nachfristung in Paris.

Paris. Das Kabinett Daladier ist heute früh 11,25 Uhr deutscher Zeit von der Kammer mit 229 gegen 241 Stimmen gestürzt worden.

Vor der Abstimmung kündigte der Sprecher der radikalen Fraktion die vorbehaltlose Unterstützung der Regierung durch seine Partei an und warnte die Sozialisten vor dem im Lande umgehenden Gespenst des Faschismus. Der Sozialistenführer Léon Blum erklärte, daß keine Fraktion trotz des Grades der Lage dem Appell der Regierung nicht folgen könne. Die finanziellen Maßnahmen der Regierung bereiten ein neues Defizit vor. Auch die Sozialisten seien entschlossene Gegner einer Inflation, aber sie wünschten ein festes Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen zu erhalten. Wenn man von der Gefahr des Faschismus spreche, dann dürfe man wohl auf eine andere Gefahr hinweisen, die die Republik gerade seitens der linken Seite drohe, die die Republik zu untergraben behaupteten. Die Republik aber sei auf den Barrikaden entfallen und führe genau wie die Sozialisten die rote Fahne. Darauf erklärte für die Radikalen der Abgeordnete Renaudel, angesichts der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten trete die neue Gruppe für die Regierung an gegen die Rückkehr der Sozialisten ein. Dann kam es noch zu einem geteilten Wortgefecht zwischen Daladier und Léon Blum, der den Ministerpräsidenten fragte, ob er morgen etwa eine Konzentrationsregierung bilden wolle. Darauf wurde die entscheidende Abstimmung vorgenommen.

Paris. Während gestern abend überall in Paris Protestkundgebungen gegen die Steuerpläne der Regierung abgehalten wurden, war die Kammer in stürmischer Erregung zu ihrer entscheidenden Nachfristung zusammengetreten.

Während nach Beginn der auf 21 Uhr 30 (Pariser Zeit) angelegten Abendfristung wüthete sich die Kammer dem schwierigen Artikel der ganzen Vorlage, der die Kürzung der Beamtengehälter vorsieht. Von sozialistischer Seite wurde ein Gegenantrag verteidigt, der letzten Endes darauf hinausläuft, diesen Artikel 37 fallen zu lassen und statt dessen die Amortisationsklasse mit 1,5 Milliarden Franken zu belasten und in diesem Jahre die sonst übliche Tilgung der öffentlichen Schulden dafür auszugeben. Der Finanzminister lehnte diesen Vorschlag aus rechtlichen Gründen ab, da die Amortisierung ohnehin nur zum Schein vorgenommen werde. Der Antrag des Sozialisten wurde darauf mit 420 gegen 178 Stimmen abgelehnt. Mit fast ebenso großer Mehrheit wurde auch ein Antrag des rechtsgerichteten Abgeordneten Marin zurückgewiesen. Darauf ergriff der Ministerpräsident das Wort, um den Standpunkt zu vertreten, daß der Artikel 37 entweder anzunehmen oder abzulehnen sei. Er wandte sich ferner gegen übertriebene Gerüchte über Gefahren, die dem Franken drohten. Der Franken sei und werde die sicherste Währung bleiben, wenn die Kammer das wolle. Wenn die Regierung für sich sollte, so werde das Problem dadurch noch nicht gelöst sein. Der Ministerpräsident gab zu, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen hart seien, unterrichtig aber nachmals ihre Notwendigkeit, und zwar besonders um den Mittelstand

zu sichern. In Italien und Deutschland habe es sich gezeigt, daß ein anderes Regime aufsteige, sobald der Mittelstand nicht mehr gesund sei. Daher fordere die Regierung diese Steuern als eine Tat der französischen Brüderlichkeit und der nationalen Solidarität. Wenn diese Opfer nicht genehmigt werden sollten, würden schwerere Opfer nötig werden. Als Beispiel führte Daladier an, daß die Beamtengehälter in Deutschland seit 1920 um 18 vom Hundert gekürzt worden seien. Im Anschluß an die Rede Daladiers fand innerhalb der sozialistischen Fraktion eine Abstimmung über den Vermittlungsvorschlag eines Radikalsozialisten, mit dem sich die Regierung mehr oder weniger einverstanden erklärt hatte. Mit 55 gegen 45 Stimmen bei acht Enthaltungen wurde dieser Vermittlungsvorschlag von der Fraktion abgelehnt. Damit waren die Aussichten der Regierung für eine Verabschiedung des entscheidenden Artikels gesunken. Die Kammer hatte gegen Mitternacht eine neue kurze Unterbrechung eintreten lassen.

Das Ende des Kabinetts Daladier.

Paris. Als nach dem Sturz der kurzlebigen Daladier-Regierung Paul-Boncour Ende Januar d. J. Edward Daladier ein neues Kabinett des Finanzministeriums bildete, gab es niemand, der diese Kombination nicht als eine Verlegenheits- und Übergangsmaßnahme angesehen hätte. Die Sozialisten, die im Dezember Herrschend wegen der Schuldenfrage im Januar Paul-Boncour wegen der bevorstehenden Kürzung der Beamtengehälter gestürzt hatten und ohne die eine Daladier-Regierung im Parlament keine Mehrheit erhalten konnte, konnten auch Daladier nicht mehr gegenüber. Diese Partei hatte andererseits ein Interesse daran, die radikalste Kabinette nicht allzu rasch hintereinander zu Fall zu bringen, weil bereits der Gedanke einer republikanischen Konzentration unter Führung Laroche als Alternative für die Opposition der Sozialisten im Hintergrunde stand und außerdem eine Öffnung der Ministerkrisen nur aus Diskriminierung des parlamentarischen Systems überhaupt beitragen konnte. Trotzdem hat Daladier es ganz besonders unter Umständen zu verdanken, wenn er bis Ende Oktober also genau dreiviertel Jahr, im Amt bleiben konnte. Ein neues Moment trat im Frühjahr zunächst die Festsetzung innerhalb der sozialistischen Partei an, die deren Aktionsfähigkeit monatelang lähmte. Dazu kam die außenpolitische Situation, die in Frankreich als sehr gespannt empfunden wurde, und der Regierung Unterstützung sicherte, auf die sie sonst nicht hätte rechnen können. Insbesondere verstand es Daladier auch, sich das Vertrauen der maßgebenden militärischen und industriellen Kreise zu sichern, mit denen er auf seiner früheren Tätigkeit als Minister für öffentliche Arbeiten Fühlung hatte, und die trotz des antimilitaristischen Programms seiner Partei den Mann und Verleider ihrer Wünsche fanden. Diese Einstellung hat Daladier daran gehindert, vorurteillos und konsequent die Politik zu verfolgen und die Anrechnung anzunehmen, die sich aus der veränderten Lage in Europa und im Interesse einer gedeihlichen Zusammenarbeit der verschiedenen Länder ergab.

die ganze Welt zu verbreiten. Weshalb geben das die Politiker, die sonst soviel Selbstbild verraten, nicht zu? Geben sie nicht ein, daß der Nationalsozialismus für Europa gearbeitet, gekämpft und gelitten hat? Wären sie ihm nicht dankbar sein? Noch sind die Hemmnisse aber zu groß. Noch hat man nicht die Kraft, um über Prestige und Rüstungsinteressen Deutschlands die Hand zu drücken. Und dann: der gigantische Kampf Deutschlands gegen die Arbeitslosigkeit! Will jemand behaupten, die Nationalsozialisten hätten eine glückliche Konjunktur? Jetzt nicht dieser ganze Kampf, daß es sich um ein programmatisches Ringen handelt, ohne Anlehnung an irgendwelche Verbände, ohne von einer anderen Seite gestützten Grundlagen? Welche Nation kann den Erfolg nachweisen, dessen sich die nationalsozialistische Regierung rühmen darf, verdient ein Erfolg, wie er in Deutschland nachweisbar ist, nicht die Anerkennung der Ehrlichkeit? Schließlich aber die deutsche Agrarpolitik: Kein Wort der Anerkennung, obwohl hier neue Wege beschritten werden, dafür aber bereits still und heimlich Nachahmungen. Aus den verrinnten Staaten kommt die Nachricht, daß die deutschen Maßnahmen zur Sicherung des Bauerntums und der Landwirtschaft bereits in einigen Maßnahmen der Regierung zu erkennen seien. Wir wollen nicht den Dank für die Wahrung neuer Wege, aber wir könnten sicherlich die Ehrlichkeit erwarten, daß das Ausland zugibt, dieses nationalsozialistische Deutschland ist wert, gekämpft aber nicht demüthigt zu werden. Noch freilich ist die Propaganda gegen Deutschland im Fluß, noch haben landfremde Elemente größtenteils ihre Entstellungen freilich einzeln sich vorzüglich zur Erhaltung der gehetzten und neppeligen Tendenzen. Man wird sich aber fragen müssen, ob Überstand die Welt lieber zu Grunde gehen läßt, als daß sie das Gute mit offener

Armen aufnimmt und preist, durch eine junge Bewegung erweitert zu werden. Gehemmte Ehrlichkeit: tatsächlich, hier zeigt sich eine menschliche Schwäche, die so oft in Erscheinung tritt: Wenige nur können ehrlich die Bemerkung anderer hinnehmen und sich über Hemmnisse hinwegsetzen. Bei den meisten überwiegt die Voreingenommenheit das bessere Ich. Und leider ist diese schlechte Eigenschaft auch Eigenheit der Weltpolitik, um so mehr, als das bessere Ich, das heißt die Ehrlichkeit, vom Egoismus in Teilen gelagert wurde.

Die November-Feyer in München

Zur Feier des 9. November, die der Erinnerung an den Marsch der Nationalsozialisten vom Bürgerbräukeller zum Odeonsplatz gelten soll, treffen sich am Abend des 8. November die alten Parteigenossen und die Teilnehmer an dem Marsch. In der Wiedersehensfeier wird auch der Führer teilnehmen. Die Landespolizei veranstaltet auf dem Königsplatz einen großen Zapfenstreich, bei dem Staatsminister Adolf Wagner spricht. Am frühen Morgen des 9. November marschieren die alten Kämpfer vom Jahre 1923 mit klingendem Spiel in die Stadt ein, wo sie in der Ludwigsstraße von der dort aufgestellten SA empfangen werden. Gegen Mittag nehmen dann die „Alten“ Aufstellung am Bürgerbräukeller und marschieren von dort, der Führer an der Spitze, durch die gleichen Straßen zur Feldherrnhalle wie im Jahre 1923. In der Feldherrnhalle wird dann der Führer den Vorbereitungen abnehmen. Den Höhepunkt der ganzen Feier wird die Weihe des Mahnmals bilden, die vom Führer vorgenommen wird.